Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Arbeitslöhne in Berlin.

Die deutsche Reichs-Hauptstadt zählt gegenwärtig 86,000 selbstständige Gewerbetreibende mit einem ganzen Heer von Arbeitern, bildet also eine industrielle Provinz für sich. Wie es innerhalb derselben mit den Arbeitslöhnen steht, haben seit einigen Jahren die Gewerbedeputationen, Innungsvorstände, eingeschriebenen Hilfskassen und einzelne Fabrikanten festzustellen versucht. Ihre Angaben schwanken so wenig, daß sie als zuverlässig betrachtet werden können. Und da ergiebt es sich denn, daß die Löhne sehr niedrig und trotz der neuen Wirthschaftspolitik nicht gestiegen, sondern in einzelnen Fällen sogar gefallen sind.

1881 erhielten z. B. die Vergolder 12,50, 16,50 und 21,50 M. als niedrigsten, mittleren und höchsten Lohn, 1883 waren diese Löhne um durchschnittlich 50 Pfennige gefallen, hatten immer noch eine sinkende Tendenz und Arbeitskräfte waren „unbegehrt". Die Staatsgefängnisse machen diesem Gewerbe einen schädigenden Mitbewerb.

Die Cigarrenarbeiter theilen dasselbe Geschick. Lohn wöchentlich 12, 15, 18 Mark bei 11ständiger Arbeitszeit, täglich 2 bis 3 M. im Tagelohn, sowohl für 1881 wie für 1883, leider ist der Lohn fallend, Arbeitskräfte unbegehrt und häufig nicht volle Tage zu thun. Interessant, wenn auch nicht gerade erfreulich, sind die Angaben der Schlächter. Die Innung giebt in 1881 den Lohn mit freier Kost und Logis, was dort selbstverständlich zusammengehört, auf 6, 10 und 22 M. an, die Gesellenkasse auf 3, 6 und 18 Mark. In Bezug auf die Arbeitszeit sagt die Innung: Unbestimmt, die Gesellenkasse: 17 Stunden. In 1883 geben beide Parteien gleiche Lohnhöhe an: 4, 9, 15 Mark mit Kost und Logis, auch die Sonntagsarbeit wird von beiden als „regelmäßig" bezeichnet, aber die Arbeitszeit wird von der Innung nicht, von den Gesellen wie früher auf 17 Stunden angegeben. Auch hier ist also ein Fallen der Löhne trotz Speck- und Schmalzschutz constatirt. Selbst bei den Hutmachern, die zweifellos durch die Wirthschaftspolitik Vortheile gewonnen haben, ist der Lohn gleich geblieben, bei Stückarbeit 20 bis 36 Mark die Woche, die Stunde im Tagelohn 30 Pf. Bei den Schneidern zeigt sich gegen 1881 eine Besserung, indem dort 12, 18 und 24 Mk. Lohn für 1883 verzeichnet sind, während vor zwei Jahren durchschnittlich drei Mark weniger angegeben stehen. Bei den Schuhmachern ist eine ganz entschiedene Verschlechterung der Löhne zu konstatiren, denn während im Jahre 1881 noch 10, 15 und 20 Mark verzeichnet sind, ist in 1883 der Lohn mit 9, 11, 15 M., von einer Kasse mit 7, 12, 16 M., an anderer Stelle als Stückverdienst 8—11 M. als niedrigster, 12—15 als mittlerer und 17—20 M. als höchster notirt. Die Arbeitszeit ist übereinstimmend in beiden Jahren auf 10—14 Stunden angegeben. Bei den Brauern sind 15 Stunden angegeben, natürlich wie bei den Schlächtern mit zwei Stunden Pause, so daß eine wirkliche Arbeitszeit von 13 bezw. 15 Stunden herauskommt. Die Erd-, Land-, Bau- und Handarbeiter haben keine Veränderung im Lohn erfahren. Wie 1881 sind sie bei zehn Stunden täglicher Arbeit mit 12, 13,50 und 15 Mark notirt, im Akkord aber auf 18—27 Mark für 1881, in 1883 mit 20—25 Mark. Im Baugewerbe ist eine entschiedene Besserung der Löhne zu verzeichnen, denn während 1881 der Stundenlohn höchstens 30—35 Pf. betrug, ist er in 1883 auf 40 Pf. pro Stunde gestiegen. Freilich hat das erst langer Verhandlungen und Kämpfe zwischen Meister und Gesellen bedurft.

Es ergiebt sich hieraus, daß die Löhne in den Großstädten der Ver. Staaten durchschnittlich zwei- oder dreimal so hoch sind, als in Berlin, und zwar in den ungeschützten sowohl, als in den geschützten Gewerben. Dabei sind die Lebensmittel hier bedeutend billiger. Freilich sind auch die Arbeits-Leistungen hierzulande weit größer, als in Deutschland.

Vom Kutscherbocke auf die Kanzel.

Vor Jahren war ein junger breitschulteriger Mann von 20 Jahren auf einer Straßenbahn in Albany im Staate Vermont als Kutscher angestellt. Zahlreiche und große Sommersprossen und brandrothes Haar ließen ihn beinahe häßlich erscheinen und den schwärmerisch begeisterten Ausdruck seiner blauen Augen kannten nur Diejenigen, die ihm persönlich nahe standen. Zu seinen täglichen Fahrgästen gehörte die 16jährige Louise Robbins, die Tochter eines reichen Kaufmanns, ein reizendes, zartes Geschöpf. Sie grüßte den häßlichen Kutscher, wenn sie den Wagen bestieg und führte wohl auch, wenn sie sich gerade allein im Wagen befand, ein kurzes Gespräch mit demselben. Der Kutscher verliebte sich in das schöne Mädchen. Monatelang suchte er seiner Leidenschaft Herr zu werden, er täuschte sich nicht über sein abstoßendes Aeußere, er wußte, daß, abgesehen von allen Standesvorurtheilen, der Kutscher an einer Straßenbahn kein Mann ist für eine im Ueberflusse erzogene junge Dame, — aber was half alle Einsicht, aller Kampf der immer mächtiger werdenden Neigung gegenüber? Eines Tages befand sich Louise wieder allein im Wagen, es war Sommer und die Thüren standen offen. „Nennen sie mich wahnsinnig, mein Fräulein, aber verachten oder verlachen sie mich nicht, — ich liebe Sie, ich kann nicht ohne Sie leben, — kann ich hoffen, Sie dereinst zu besitzen, falls ich eine Ihrer würdige Stellung im Leben erringe!" — „Bitte, halten Sie an, — sagte die junge Dame, — ich will die kurze Strecke bis zum Hause meines Vaters zu Fuße gehen."

Dem jungen Mädchen war es zu Muthe, als wäre ihm die größte Schmach widerfahren und unter Thränen der Aufregung theilte es der Mutter mit, was ihm geschehen. Von der Mutter erfuhr es der Vater, von diesem einer der Direktoren der Straßenbahn-Gesellschaft, und ein paar Stunden später war der Kutscher aus seinem Dienst entlassen. $5 erhielt er noch als rückständigen Lohn ausbezahlt, kaufte für $4 ein prachtvolles Bouquet, das er Louisen schickte und gab den ihm verbleibenden $1 seiner alten Mutter mit den Worten: „Ich habe meine Stelle verloren und verlasse die Stadt, aber ängstige Dich nicht, Du sollst auch in Zukunft keine Noth leiden."

Die Geschichte wurde schnell bekannt und in der Zeitung erschien die Notiz, eine bekannte junge Dame sei in einem Straßenbahnwagen von dem Kutscher auf's Frechste insultirt worden.

Der Kutscher — nur sein Vorname Martin wird genannt — verweilte am Abend stundenlang vor Louisen's Wohnung, ob er vielleicht ihres Schattens wenigstens ansichtig werden könnte, ging dann nach Hause und gab schließlich den Bitten seiner Mutter nach, wenigstens noch ein paar Wochen in der Stadt zu bleiben. Ganz früh am nächsten Tage erhielt er sofort Arbeit in einem Leibstalle. Am Abend zuvor war aber in den Stallungen der Straßenbahngesellschaft ein Pferd gestohlen worden, und der Verdacht fiel auf Martin, der nicht angeben konnte und wollte, wo er die Abendstunden zugebracht hatte. Zehn Tage schmachtete er im Gefängnisse, wurde schließlich wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, die Schande hatte aber so auf ihn eingewirkt, daß er in ein hitziges Fieber verfiel. Ein Geistlicher, der Martin auf seinen Besuchen im Hospitale kennen gelernt hatte, nahm denselben nach seiner Genesung in sein Haus auf und übertrug ihm die Abwartung seines Pferdes und die Pflege seines Gartens. Ihm vertraute Martin seinen Wunsch an, daß er etwas lernen und hierzu einen Theil der Nacht verwenden wolle; der Geistliche ertheilte ihm Unterricht und gab ihm Bücher, über denen der rasch völlig Genesende oft bis zum Tagesgrauen saß. Eine merkwürdige Veränderung ging in dieser Zeit mit dem jungen Manne vor; in Folge der Krankheit verlor er die Haare, aber an ihrer Statt wuchsen ihm schöne braune Locken, die Sommersprossen verschwanden und das ganze Gesicht erhielt einen männlichschönen und geistvollen Ausdruck.

Nach zwei Jahren bezog Martin, der seinen ganzen Lohn regelmäßig seiner Mutter überbrachte, auf Kosten seines Wohlthäters das Harvard College, nach sechs Jahren war er einer der gefeiertsten Kanzelredner in Chicago und gegenwärtig bekleidet er in einer andern Stadt des Westens ein geistliches Amt, das ihm $5000 jährlich einbringt. Vor mehreren Wochen sagte er zu seiner Mutter, die seit Jahren bei ihm wohnt und ein steinaltes Mütterchen geworden ist: „Im nächsten Monat werden es zehn Jahre, seit ich Louise Robbins meine Liebeserklärung gemacht habe. Ihr Bild steht noch so lebhaft vor meiner Seele, wie damals, es hat mich keinen Tag verlassen. Am zehnten Jahrestage meiner Thorheit muß ich in Albany sein."

Er kam nach Albany, aber nur, um zu erfahren, daß der „reiche Robbins" schon vor vier Jahren Bankerott gemacht habe und als schlecht bezahlter Clerk in New-York lebe. Louise hatte viele gute Partien ausgeschlagen, später war sie nicht mehr begehrt worden und führte ihrem Vater die ärmliche Wirthschaft. Martin reiste nach New-York, suchte Louise auf, wiederholte dem immer noch schönen Mädchen die Liebeserklärung, die er vor zehn Jahren als Kutscher gewagt hatte, und — daß er, der hochgestellte Geistliche und schöne Mann mit Freuden acceptirt wurde, bedarf kaum der Versicherung. Und die Moral von der Geschichte ist, daß es junge Mädchen nicht übel nehmen sollen, wenn ihnen häßliche Kutscher ihre Herzen zu Füßen legen.

Landwirthschaftliches.

Gemüsegärten. Jedem Beobachter, der in den Ver. Staaten reist, muß die Erscheinung auffallen, daß er in denjenigen Theilen des Landes die besten Gemüsegärten antrifft, in denen der Boden am wenigsten fruchtbar und ergiebig ist. In den Neuengland- und Mittelstaaten besitzt jeder Landwirth einen meist ziemlich ausgedehnten Gemüsegarten. Viele Farmer erzielen aus der Gartenwirthschaft mindestens ebenso bedeutende Erträge als aus der Feldwirthschaft, oder bestreiten wenigstens unter allen Umständen aus ersterer einen wesentlichen Theil des Unterhalts ihrer Familie und ihrer Arbeiter. Vom Frühjahr bis spät in den Herbst hinein liefert ihnen der Garten alltäglich frisches Gemüse. Für den Winter werden reiche Vorräthe im Keller aufbewahrt oder auf verschiedene Weise eingemacht und conservirt, und zwar nicht nur alle die verschiedenen Rüben-, Kohl- und Krautsorten, sondern auch Spargel, Sellerie, Eier- und Austernpflanzen und zahlreiche Gewürz- und Suppenkräuter. Junge Erbsen und Bohnen wachsen den ganzen Sommer und Herbst hindurch, und schon im Frühjahre liefern die von Glasfenstern gegen die Kälte der Nacht geschützten Mistbeete theils die für den Garten erforderlichen Pflanzen, theils die zartesten Gemüse.

Während so der Garten die Annehmlichkeit und Gesundheit des Lebens auf der Farm fördert, in der Nähe der Städte aber zu einer Quelle beträchtlicher Einnahmen wird, besteht die Umgebung desselben, wie wir schon erwähnten, fast immer aus wenig ergiebigem Boden. Durch sorgfältige Bearbeitung und reichliche Verwendung von Dünger wurde solchem Boden der fruchtbare Garten abgewonnen. Um Dünger zu gewinnen, lassen sich die Farmer die Mühe nicht verdrießen, die Holzasche sorgfältig zu sammeln und für geeignete Verwendung aufzubewahren, Knochen und sonstige Küchenabfälle durch Komposthaufen in werthvolle Nährbestandtheile des Bodens zu verwandeln.

Im Westen mit seinem fruchtbaren Lande begegnen wir meist nur kleinen Gärten mit durchschnittlich unbedeutenden Erträgen. Nur die gewöhnlichsten Gemüsesorten geben dort spärliche Ausbeute, sie alle werden zu einer und derselben Zeit gepflanzt und ihre Erträge sind sonach nur auf einen kurzen Theil des Jahres beschränkt. Erst wenn alle Feldarbeit gethan ist, finden die Landwirthe Zeit, an den Garten zu denken. Für viele werthvolle Gemüse ist die geeignetste Zeit, dieselben zu pflanzen, dann überhaupt vorüber, andere bringen es nur zu spärlicher Entwickelung. Den ganzen Sommer hindurch wird dem Garten nur Aufmerksamkeit geschenkt, wenn absolut nichts anderes zu thun ist, und das Unkraut überwuchert die dürftig entwickelten Pflanzen. Von ihren Feldern würden die Farmer bei gleicher Behandlung keine reichen Ernten erwarten, der Garten aber soll trotz derselben reichliche Erträge ergeben. Es ist dies natürlich nicht der Fall, der Farmer erachtet schließlich auch die geringe auf den Garten verwendete Arbeit für unproductiv und giebt den Gartenbau gänzlich auf.

Die Farmer im Westen haben vielfach Gelegenheit, sich die Kenntniß eines rationellen Betriebs des Gartenbaues zu verschaffen.

Sogenannte Marktgärtnereien sind auch im Westen in der Nähe der Städte überall vorhanden und auf ihnen können sich die Farmer die erforderlichen Kenntnisse im Gartenbau dadurch verschaffen, daß sie kurze Zeit unentgeltlich daselbst arbeiten. Von den Lehrbüchern in diesem Fache ist Peter Henderson's „Gardening for profit" am meisten zu empfehlen und außerdem enthalten die von den Samenhandlungen unentgeltlich zu beziehenden Kataloge werthvolle Winke über den rationellen Betrieb der Gartenwirthschaft.

Lohgerberei.

Die Loh- oder Rothgerberei ist eine der ältesten Industrien in den Ver. Staaten und hat durch Erfindungen und Arbeitstheilung eine hohe Stufe erstiegen. Trotzdem ist nach Ausweis der Censusberichte der Großbetrieb in dieser Industrie nur in sehr geringem Maße eingeführt. Das höchste vom Census angeführte Durchschnittskapital übersteigt nicht $50,000 und in keinem einzigen Etablissement sind wesentlich mehr als $100,000 angelegt. Diese auffallende Thatsache erklärt sich dadurch, daß eine und dieselbe Firma mehrere, in einzelnen Fällen viele Gerbereien eignet. Es wird nämlich vorgezogen, in mäßig großen Fabriken zu arbeiten, welche sorgfältiger beaufsichtigt werden können, um das theure Rohmaterial zu schonen. Außerdem wird der Betrieb dadurch billiger, daß kleine Fabrikanlagen an Plätzen hergestellt werden, wo der Transport und Bezug des Materials, sowie der Lohe billig beschafft werden kann. In den ganzen Ver. Staaten beträgt die Zahl der Lohgerbereien 3105, das Anlagekapital $50,222,054, das auf eine Fabrik entfallende Durchschnittskapital $12,960, die Zahl der Arbeiter 23,312, die Durchschnittszahl der Arbeiter in einer Fabrik 7½, die Summe des Lohnes $9,204,243 und der durchschnittliche Lohn pro Jahr $390.56.

New Jersey hat den höchsten Lohnsatz, nämlich bei 55 Fabriken und einem durchschnittlichen Anlagekapital von $32,910 jährlich $551.21, während der Durchschnittslohn mit $324.39 jährlich in Maryland am tiefsten steht. Bei New Jersey erklärt sich dies dadurch, daß seine berühmte Kutscheninduſtrie die besten Ledersorten und die geschickteste Arbeit verlangt.

Alterthümer in Arizona.

Herr James Stevenson, Mitglied der Bundes-Vermessungscommission, berichtet über archäologische Entdeckungen in Arizona, welche von den in anderen Theilen des Landes gemachten wesentlich abweichen. Die bemerkenswertheste ist eine Anzahl von 65 menschlichen Wohnungen unter der Erde, im wahren Sinne des Wortes eine unterirdische Stadt. Nahe dem Gipfel einer der vulcanischen Erhebungen in den San Francisco Gebirgen, im San Juan Districte von Arizona, befindet sich ein kegelförmiger Hügel, der mit einer dicken Lavaschicht überzogen ist. Letztere bildet das gemeinschaftliche Dach der erwähnten 65 Wohnungen. Diese bestehen aus höhlenähnlichen Gemächern, welche in dem Hügel ausgegraben und genau nach einem und demselben Plane ausgeführt sind. Dieselben stehen unter dem Dache nicht mit einander in Verbindung, sondern zu jeder einzelnen führen röhrenähnliche Gänge, die an der Oberfläche der das Dach bildenden Lavaschicht münden. An Stellen, an denen diese Gänge sehr schräg geneigt sind, sind Stufen in das Gestein gearbeitet.

Die einzelnen Wohnungen bestehen aus je einer großen, ovalen Halle, aus welcher niedrige Gänge in vier kleine Gemächer führen. In jede Halle mündet eine Röhre, 18 bei 15 Zoll, und diese Canäle vereinigen sich in einen Schacht, der sich senkrecht bis zum Gipfel des Hügels erhebt. Der Beschauer kömmt sofort auf den Gedanken, daß diese Röhren zur Ableitung des Rauches von den Feuerstätten der einzelnen Wohnungen gedient haben, und diese Vermuthung wird dadurch zur Gewißheit, daß die Röhren sowohl, als der Schacht, in dem sie zusammenlaufen, rauchgeschwärzt sind. Auf dem Gipfel des Berges ist um die Mündung des Schachtes ein Wall aus großen Steinen errichtet, der offenbar den doppelten Zweck verfolgte, Schutz gegen die Lawinen, die von den höheren Berggipfeln der Umgebung stürzten, zu gewähren und zu verhindern, daß die Bewohner der Stadt in den gemeinschaftlichen Schornstein fielen.

Große Massen Schutt und Gerölle finden sich in diesen Wohnungen, und darunter interessante Geräthschaften, die einen ziemlich klaren Einblick in das Leben des untergegangenen Geschlechts gestatten. Steinerne Meißel und Aexte, die offenbar zur Herstellung der Höhlen gedient haben, Töpferwaaren, die in mannichfaltiger Weise verziert sind, Ahlen, Pfriemen und Nadeln aus Knochen, letztere bewundernswerth fein gearbeitet und geglättet, Mörser zum Zerkleinern des Getreides, welche die Spuren häufiger und langer Benutzung tragen. Schmucksachen aus Perlmutter und Obsidian, und hölzerne Geräthe, deren Bestimmung von den Entdeckern nicht errathen werden konnte. Eine Spur von Brunnen oder Quellen fand sich nicht, und doch existirt heutzutage viele Meilen in der Umgebung kein Wasser.

Von der Stadt aus führt ein Gang in den Berg hinein und scheint den Anfang einer unterirdischen Verbindung mit einer anderen Stadt gebildet zu haben. Die vorgerückte Jahreszeit verbot es den Geometern, den Gang zu verfolgen, dagegen entdeckten diese fünfzehn Meilen von den beschriebenen Wohnstätten eine weitere Anzahl menschlicher Wohnungen, welche mit den Höhlenwohnungen der Pueblo's Aehnlichkeit haben.

Dieselben befinden sich in den felsigen Abhängen der „Walnut Canjon" getauften Schlucht, welche richtiger als eine Erdspalte bezeichnet werden muß. Mitten auf der Hochebene klafft plötzlich die Erde auseinander, sodaß man den Abgrund, der sich gebildet hat, erst gewahr wird, wenn man unmittelbar an seinem Rande steht. In die Wände sind Höhlen gearbeitet, die sich in verschiedener Tiefe in den Felsen erstrecken und meist nach mehreren Wohnungsräumen führen. Dieselben befinden sich hoch über dem Boden der Schlucht oder Spalte, nichts deutet an, wie die Bewohner den Zugang zu ihren Häuslichkeiten bewerkstelligten und Stevenson und Gefährten mußten viel Zeit und Mühe aufwenden, in einzelne der Höhlen zu gelangen, die sich eine Strecke von ungefähr fünf Meilen an den Wänden hinziehen. Auch in ihnen lohnten werthvolle Funde die aufgewendete Arbeit. Die interessantesten sind eine aus Knochen kunstreich hergestellte Spindel mit hölzernem Stiele und Stücken Zeuges, die auffallende Aehnlichkeit mit der Leinwand haben, in welche die Egypter ihre Mumien hüllten. Von Metall fand sich auch in diesen Wohnungen keine Spur. Der hölzerne Griff der Spindel wurde offenbar durch Abreiben mit Sandstein geglättet; er besteht aus einem röthlichen bambusähnlichen Holze, von dem sich heutzutage in ganz Nordamerika keine Spur mehr vorfindet. Der Griff ist zerbrochen gewesen, die Bruchflächen sind aneinander gefügt und werden durch eine Art sehr festen Zwirnes zusammengehalten. Die Enden desselben wurden unter dem Mikroskope untersucht und stellten sich als aus zusammengeflochtenem, sehr feinem Menschenhaare bestehend dar. Die Stücke Zeug dagegen bestehen aus Pflanzenfasern.

Gegenstände, die in den Begräbnißstätten oder Städteruinen anderer Landestheile häufig gefunden werden, wie steinerne Pfeil- oder Lanzenspitzen oder sonstige Waffen, Götzenbilder, hieroglyphenähnliche Inschriften, sonstige Zeichnungen fanden sich an den neuentdeckten Stätten nicht, auch von Tempeln oder Altären zeigte sich keine Spur.

— An die Behörden der Ausstellung in Kalkutta lief folgender Brief aus Rajshahai ein: „Sir, ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ich einen Mann besitze, auf dessen Stirne ein regelrechtes Horn gewachsen ist. Ich beabsichtige ihn auf der Ausstellung in Kalkutta zu zeigen, und bitte mir anzuzeigen, welche Belohnung ich dafür erhalten werde." Der Kommissär Joubert kam jedoch zum Schluß, daß das besagte Individuum unter die Rubrik „Hornvieh" falle und deshalb auf einer für Kunstgegenstände und Fabrikate bestimmten Ausstellung nicht gezeigt werden dürfe.—Bekanntlich erwähnt auch Miß Isabella Bird, die berühmte Reisende, einen Bettler auf der Schanin-Brücke in Kanton, der mit seinem Stirnhorn auf den Boden schlägt und ein hörbares Geräusch hervorbringt.

Vom Inlande.

In den Ver. Staaten befassen sich vier Compagnien mit dem Bau von Pferde-Bahnwaggons.

Die Trauerfeier für Dr. Lasker, welche am 10. ds. Mts. in New York im Tempel an der 44. Straße und 5. Ave. abgehalten wurde, hatte einen höchst imposanten Charakter.

Nur in 9 der 38 Staaten finden in diesem Winter regelmäßige Sitzungen der Legislaturen statt und zwar in: Massachusetts, Connecticut, New York, New Jersey, Maryland, Ohio, Iowa, Kentucky und Mississippi.

„Ein Deutscher begeht abermals Selbstmord" — schreibt ein Blatt in San Francisco. Wenn dem so ist, so bekommt jener Schulmeister noch Recht, welcher seinen Schülern demonstrirte: Der Selbstmord werde zum Laster, wenn er zur Gewohnheit wird.

Es wird versichert, daß in Californien neuerdings der Brandy und Wein von giftigen ätherischen Oelen (Fusel) durch Anwendung der Elektricität befreit werde. Das Verfahren soll bei Brandy nur 60 Stunden Zeit erfordern, bei Weinen 3 bis 6 Stunden.

Richter Sawyer von der Ver. Staaten Circuit Court in San Francisco hat einen permanenten Einhaltsbefehl gegen den hydraulischen Goldbergbau erlassen, der das ganze Sacramentothal verwüstete. Darüber herrscht große Freude an Ort und Stelle.

Die Besorgniß über das Schicksal des Dampfers „Celtic" ist im Wachsen; die Agenten der Linie hoffen aber zuversichtlich, daß das Fahrzeug glücklich seinen Bestimmungsort erreichen wird. Es war nur leicht geladen und führte große Segel, und es ist wahrscheinlich, daß es durch widrige Winde aufgehalten wird.

Schatzsekretär Folger hat, wie es heißt, durch unsere Konsuln in England in Erfahrung gebracht, daß die englischen Fabrikanten, welche nach den Ver. Staaten importiren, durch zu niedrige Werthangabe der Waaren in den Fakturen und durch andere Kniffe unseren Bundesschatz um viele Millionen jährlich beschwindeln.

„Ich glaube, es ist ein Mann über Bord gefallen," — sagte der Kapitän des dieser Tage in San Francisco eingetroffenen Dampfers „Farragut", ließ das Schiff seinen Curs fortsetzen und duldete nicht, daß sich auch nur eine Hand regte, den in der That über Bord gefallenen deutschen Matrosen Heinrich Barton, 26 Jahre alt, zu retten.

Auf nächsten Sonntag, den 13. Januar, ist in Seine-Babel eine Versammlung von Arbeitern einberufen, in welcher Tadelsbeschlüsse gegen die nach Boston entsendeten Arbeiter angenommen werden sollen, welche, statt die amerikanische Industrie zu studiren, ihre Zeit damit vergeudeten, mit der „schlimmsten Classe Exilirter zu fraternisiren."

Ein deutsches Dienstmädchen, Christine Käsewurm in New York, war an einem der letzten Abende so schlau, beim Schlafengehen die Gasflamme einfach auszublasen. Als ihre Kollegin nach ihr zu Bette gehen wollte, fand sie dieselbe schwer athmend und im Begriffe in jenen Schlaf hinüberzuschlummern, aus dem es kein irdisches Erwachen giebt.

Der, man kann sagen, weltberühmte Restaurateur Charles Delmonico ist, wie erst jetzt aus New York gemeldet wird, bereits seit Samstag voriger Woche spurlos verschwunden und es ist trotz der eifrigsten Nachforschungen bisher nicht gelungen, eine Spur von ihm zu entdecken. Der Vermißte leidet an den Folgen einer heftigen Nervenerschütterung.

Wenn die Brustbeine der Gänse dunkel gefärbt sind, so bedeutet dies einen langen und strengen Winter. — Wenn die Maiskolben dünne Umhüllungsfasern haben, so bedeutet dies einen ungewöhnlich milden Winter. Von beiden haben wir heuer im Ueberflusse und Jeder kann sich daher selbst voraussagen, welch' weiterer Verlauf des Winters uns bevorsteht.

Washington wird Großstadt und Handelsstadt obend'rein. — Es hat eine Winkelbörse für Damen. Damen aus der „Gesellschaft" riskiren mitunter ihr Nadelgeld, und auch die Clerkinnen „gambeln" gern. Eine Schatzamtsgräfin, die so mager aussieht, daß man ihr das Vaterunser durch die Wangen blasen könnte, hat kürzlich $400 in Fett gemacht. —Natürlich Schweinefett!

Das Gesetz des Staates Tennessee, welches den Verkauf geistiger Getränke innerhalb eines Umkreises von vier Meilen von einem Schulhause verbietet, nennt die „Chic. Times" mit Recht ein Gesetz, bestimmt, die Verbreitung der Bildung im Volke zu verhindern und zu unterdrücken. Vielfach wird man lieber von der Errichtung von Schulhäusern abstehen, als einen großen Bezirk unter die Herrschaft des unvernünftigen Gesetzes stellen.

Aus der Zusammenstellung der Ausgaben des Bundessenates für das letzte Jahr geht hervor, daß für Salz 40 Cents und für eine Laterne 75 Cents ausgegeben wurden. Dies ist nicht nur eine rührende Sparsamkeit, der gegenüber 690 Quarts Apollinariswasser, 2102 Gran Chinin und 7 Gallonen Schnaps verschwinden, sondern beweist auch, daß die hohe Körperschaft so viel attisches Salz besitzt, daß sie wenig anderes bedarf, und daß sie so erleuchtet ist, daß ihr Laternen entbehrlich sind.

Amendements zur Constitution sind bereits folgende im Congreß eingebracht: um das Veto des Präsidenten auf einzelne Ansätze der Verwilligungsbills anwendbar zu machen; um alle Bundesbeamte außer dem Cabinet der Volkswahl zu unterwerfen; zu Gunsten des Frauenstimmrechts; behufs Prohibition von geistigen Getränken; gegen Vielehe; Verbot von Specialgesetzgebung; alle Ansprüche gegen die Union an die Court of Claims zu verweisen. Mehrere weitere werden erwartet.

Der 12jährige Edward Adams in Richmond, Mo., war dieser Tage von zwei Hunden begleitet auf die Jagd gegangen. Nach mehreren Stunden kehrte ein Hund allein zurück, winselte und heulte, faßte den Vater des Knaben am Rockzipfel und suchte ihn mit forzuziehen. Am Rande des Waldes, unmittelbar neben einem Holzzaune lag der Knabe, von Blut überströmt und todt; beim Ueberklettern der Fenz hatte sich sein Gewehr entladen, und die Ladung war ihm in den Kopf gedrungen. Der andere Hund hielt neben der Leiche Wache.

Unter den vielen verrückten Ehegesetzgebungen unserer Staaten ist diejenige von Maryland die verrückteste. Dort ist es in vielen Fällen geradezu unmöglich, zu beurtheilen, ob eine Ehe legal, also bindend abgeschlossen wurde, oder nicht, dort können die Leute Ehen lösen, ohne daß es der Einwilligung beider Theile bedarf, dort können 12jährige Jungen und Mädchen ohne Einwilligung der Eltern heirathen. Dagegen schreibt die Gesetzgebung eine Anzahl geradezu lächerlicher Formalitäten bei Eingehung der Ehen vor, deren Nichtbeachtung den Abschluß derselben nichtig macht.

Bekanntlich wird der berühmte Ungläubige Robert Ingersoll zuweilen „Königlicher Bob" genannt. Wie er zu dieser Bezeichnung gekommen, ist interessant genug, hier mitgetheilt zu werden. Als Präsident Garfield von Mentor nach Washington kam, wurde er in der Bundeshauptstadt von verschiedenen Verehrern, darunter Ingersoll, am Bahnhof empfangen. „General, wie geht's?" fragte Ingersoll. „Royal, Bob" (königlich, Bob), entgegnete Garfield. Ein Berichterstatter schrieb diese Worte nieder, der Corrector strich das Komma zwischen „Royal" und „Bob" und „Royal Bob", der „Königliche Bob" war in die Welt gesetzt.

Der Farmer Nathan Tailer, dessen Haus am Fuße des Turkey-Hill, Pa., steht, hatte dieser Tage einem Tramp eine kräftige Mahlzeit verabreicht. Mit herzlichem Danke hatte sich der Gesättigte entfernt, kehrte aber nach einer halben Stunde keuchend und athemlos zurück und rief: „Rettet Euch, eine Lawine ist im Anzuge, die über Euer Haus hinweg fegen muß!" Tailor und seine Familie nahmen einige Werthsachen an sich und flohen in der von dem Tramp bezeichneten Richtung. Gleich darauf hörten sie eine Lawine herniederdonnern, die jedoch an ihnen vorüberfauste und sie nur mit losem Schnee überschüttete. Sie kehrten an die Stelle ihrer Wohnung zurück und fanden letztere unter vielen, vielen Fuß Schnee begraben.

Das geheime Zerschneiden der meilenlangen Stacheldrahtzäune in Texas nimmt so sehr überhand, daß Weideland seit Kurzem auf die Hälfte seines vorjährigen Werthes gefallen ist, ohne Käufer zu finden. Gouverneur Ireland hat zwar eine große Belohnung für Anzeige der Thäter ausgeschrieben, aber es spielt eben in dieser Verschwörung kein Mensch den Verräther — so groß ist die Volkswuth gegen die Landmonopolisten. Der Gouverneur also entschuldigt sich den stürmischen Klagen der Großviehzüchter gegenüber mit einer Proklamation, worin er $40,000 Belohnung dem anbietet, welcher nachweisen kann, daß er nicht alle seine verfassungsmäßigen Vollmachten erschöpft habe, um die Zerstörung der langen Zäune zu verhindern.

Ein handfester Bergbewohner von Pocahontas Co., W. Va., kam vorige Woche mit zwei kräftigen Farbigen nach Stainton, Va., und bot diese seine Sklaven öffentlich zum Verkaufe aus. Der Mann wohnt in größter Abgeschiedenheit in den Cheat-Bergen und weder er noch seine „Sklaven" haben jemals etwas von Aufhebung der Sklaverei gehört. Das Lachen und Schreien der Volksmenge, die sich bald um den Sklaven-Verkäufer sammelte, machte ihn nicht irre und die Polizei hatte ihre liebe Noth, dem Manne begreiflich zu machen, daß man heutzutage keine Sklaven verkaufe. Der Farmer wandte einer so entarteten Civilisation den Rücken und seine „Sklaven" kehrten mit ihm in die alte Ordnung der Dinge zurück.

Folgendes aus dem Englischen zurückübersetzte Gedicht, welches das „Berliner Montagsblatt" dem Andenken Eduard Lasker's widmet, zeigt, in welchem Ansehen der geschiedene Patriot bei dem deutschen Volke steht:

In einem Mann, wie viel dahin!
Im Denkerhaupt, welch' Kindessinn!
Im Zwergenleib welch' Riesengeist,
Deß Strom die Stärksten mit sich reißt!

Zu mächt'gem Arm, welch' reine Hand!
Welch' treue Brust für's Vaterland!
So stand, ein Held, er im Gefecht
Für Wahrheit, Freiheit und für Recht!

So steht in des Gedanken Schrein
Sein Bild ausdauernd wie in Stein.
So wird, erhab'ner als in Erz,
Sein Name stehn in Volkes Herz.

Der nackte Leichnam des ehemaligen Marine-Lieutenants P. J. Augur wurde dieser Tage an der 107. Straße in New York aufgefunden. Der Unglückliche war am Abend aus der Bloomingdale-Irrenanstalt entsprungen, konnte aber trotz aller Forschungen nicht gefunden werden und ist in der Nacht den Unbilden der Witterung erlegen. Augur's Geisteskrankheit war das Resultat der Leiden und Mühseligkeiten, welche er auf der Expedition mit dem Schiffe „Alliance" auszustehen hatte; dasselbe war bekanntlich ausgesandt worden, um Nachforschungen nach der „Jeannette" anzustellen. Er litt an theilweiser Nervenlähmung, verbunden mit Tobsuchtsanfällen und Verfolgungswahn, war 33 Jahre alt und 1871 zum Fähndrich, 1874 zum Lieutenant befördert worden.

Buffalo ist zur Zeit nach dem See zu, von einem hohen und dicken Eiswalle umgeben. Um die Geleise möglichst gegen die über das Ufer schlagenden Wellen zu schützen, hatte man auf den dem See zunächstbefindlichen Schienensträngen Güterwagen, theils leer, theils mit Bauholz beladen, aufgefahren, welche eine ununterbrochene Linie von der Länge einer Viertelmeile bilden. Durch Schnee und Wasser wurden dieselben in eine solide Eisschicht verwandelt, welche mehrere Fuß über die Wagen hinausragt und breiter ist, als die Wagen selbst. Die Wagen bilden, soweit sie sich über die Räder erheben, eine feste und ununterbrochene Eismasse, unter den Böden derselben glaubt man sich in einen niedrigen Gang der Mammuthhöhle versetzt, in dem unzählige Stalactiten herniederhängen. Einzelne Wagen wurden von der Last, die sie zu tragen haben, zusammengedrückt.

See-Capitän Gurtill von Boston erzählt einige Stückchen von den Erpressungen, denen die Seefahrt seitens unserer Lootsen- und Consul-Gesetze unterworfen ist. Zweimal unter ähnlichen Umständen, in der Winterzeit, bei großer Kälte und stürmischem Wetter, war er mit seinem Schooner genöthigt, ohne einen Lootsen in den Bostoner Hafen einzulaufen, das letzte Mal vor wenigen Tagen. Als er aber noch dreiviertel Meile vom Bostoner Leuchtthurm entfernt war, wurde er beide Male von einem Lootsenboot angerufen, welches er nicht länger brauchte, nachdem er durch seine eigene Sachkenntniß und Seemannskunst sicher an den Hafen herangekommen war. Er mußte den Lootsen nehmen dem Gesetz zuliebe und ihm für 3 Stunden leichte Arbeit $50 zahlen, und zwar doppelte Gebühr deswegen, weil er aus einem fremden Hafen kam, obwohl in einem Bostoner Schiffe und als ein Bostoner Kapitän. Während er letzten Oktober im Hafen von Fort Spain lag, zankten sich zwei seiner Offiziere, und einer verwundete den andern. Die Behörde verhaftete einen der Thäter, den anderen als Zeugen vom Schiffe hinweg. Der Kapitän mußte andere Leute an ihre Stelle suchen und verlor darüber eine Woche Zeit. Das war nicht Unglück genug. Der amerikanische Konsul zwang ihn, den beiden Verhafteten je drei Monate Extra-Gehalt (zusammen $330), ferner Gebühren für die Entlassungsscheine derselben (12) und andere für die Papiere der Stellvertreter zu erlegen. Diese Erpressungen sind ein Theil der Beschwerden, welche der amerikanische Seehandel allein unter allen zu beklagen hat, und zu deren Abstellung endlich die Bill des Herrn Dingley von Maine im Kongreß Anstalt macht. Das betreffende Komite hat sie bereits günstig einberichtet.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Hannover.

Die 76 Jahre alte Christiane Fritsche feierte ihr 60jähriges Dienstjubiläum in der Familie Bolenius in Münden.—Der Schlachter T. S. aus Oster-Ihlenworth ertrank.—Die bei dem Postagenten Alten in Gehrden in Dienst stehende Louise Doroth. Möller erhielt von der Kaiserin in Anerkennung 40jähriger treuer Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz. — H. Dahle von Goslar verunglückte beim Holzfällen und starb. — In dem Dorfe Kohnsen bei Einbeck wurde die Wittwe Stahlmann von ihrem eigenen Sohne ermordet.

In Velde, Amt Stickhausen (bei Leer) stürzten 3 Kinder des Arbeiters Hagen und 2 Kinder des Zimmermanns Gerdes durch das Eis des Sieltiefs. 4 Kinder ertranken; nur ein Kind des Gerdes wurde vom Arbeiter Schmidt gerettet. — Der mit 5000 Mk. durchgegangene Postgehilfe Ernst aus Verden ist ergriffen worden. — Postverwalter Barre aus Ihrhove bei Leer stahl 17,000 Mk. Postgelder und brannte mit einem hübschen Mädchen durch. — Heirathsvermittler Redecke aus Walsrode ermordet; zwei Verdächtige aus Stellichte verhaftet. — Göttinger Kaufleute bitten um Abschaffung der Jahrmärkte. Verschwunden der 12½jährige Sohn des Landgerichtsrath Großhoff in Göttingen.—Drei Straßen in Hannover werden elektrisch beleuchtet. — Weber Giesecke aus Gittilde bei Burgdorf stürzte durch eine Bodenluke und starb nächsten Tags.

Aus der Provinz Sachsen.

Der Postbote Fahrenholz aus Genthin wurde wegen Meineids zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Die Ehefrau des Schneiders Tüpfer in Halberstadt erhielt wegen Kuppelei 6 Monate Gefängniß.—In Gr.-Salza sind wegen der Masern-, Scharlach- und Dyphtheritis-Epidemie die Schulen geschlossen. — In Möckern bei Leitzkau feierten die Gred- und Friedrich'schen Ehepaare ihre goldene Hochzeit.

Königreich Sachsen.

† Factor Ernst Rüpler in Leipzig. — Die Bevölkerung Leipzigs hat sich in den letzten 10½ Jahren um 46,044 Köpfe (oder 43 Prozent) vermehrt.

Dresden. Regierung und Landtag sind gegen den Beitritt des sächsischen Officiercorps zu dem projectirten deutschen Officier-Consum-Verein.—Aus dem Bau einer Dampfstraßenbahn von Dresden nach Pillnitz wird nichts.—Leipzig. Im „Bairischen Hofe" wurde eine originelle Trinkstube: „Zur Mönchsklause" eingeweiht; sie ist die Kopie eines Klosterkellers und das Werk des Malers Palmie. — Der im vorigen Jahre von Amerika zurückgekehrte Tyroler Sänger Ludwig Reimer jun. † Wagenputzer Bach wurde beim Rangiren von Eisenbahnwagen getödtet. — Collenberg. Der kürzlich aus dem Gefängnisse entlassene Kühn, der sein schönes Bauerngut durch Lüderlichkeit verloren hat, machte auf den Gemeindevorsteher Hoppert einen Mordversuch und brachte demselben eine bis auf den Knochen reichende Wunde am rechten Oberarme bei. — Chemnitz. Der Rector am Gymnasium, Prof. Dr. Wohlrab, hat den Ruf als Rector an dem Gymnasium in Dresden-Neustadt angenommen. — Crimmitschau. Der Ziegler Lindner aus Rusdorf wurde am Wege nach Langenreinsdorf mit zerschmettertem Hirnschädel aufgefunden; wahrscheinlich ein Mord. — Herrenhut. Im Dorfe Strahwalde war 1882 der Kirchthurm eingestürzt. Die Gemeinde übertrug den Wiederaufbau desselben dem Mindestfordernden; dieser baute, erhob die contractlichen Zahlungen, bezahlte aber die Lieferanten des Baumaterials nicht. Diese haben nun den ziemlich fertigen Kirchthurm abpfänden lassen; derselbe kommt demnächst zur Versteigerung und die Gemeinde muß ihn natürlich erstehen, sonach zweimal bezahlen. — Leipzig. Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt zur Zeit 3541 gegen 3399 im vor. Winter.—Die Vorbereitungen für das 1884 stattfindende 8. deutsche Bundesschießen werden eifrig betrieben. — Während einer Vorstellung im Neuen Theater starb Privatier Schauwecker aus Eutritzsch am Schlagflusse. Eisenbahnbetriebsdirector Hugo Damm †. — Zwickau: In einem Kalksteinbruche auf Grüna'er Flur starben die beiden Kalksteinbrecher Gust. Junghänel und Ed. Schaffer in Folge Verschüttung.

Rheinprovinz.

Wegen Mädchenhandels nach Belgien wurde in Aachen ein Frauenzimmer und ein ehemaliger evangelischer Pfarrer, Namens Konrad H. Weimann, verhaftet. — Ebendaselbst erlag in einem Spitale ein Polytechniker den in einem Duell erhaltenen Verletzungen.

† Der Direktor der Köln. Rückversich.-Gesellschaft, Konrad Schaefsberg. — Oberhalb Wesseling ist der Schleppdampfer „Trifels" der Ludwigshafener Dampfschiffgesellschaft gesunken. Der Capitän und der Heizer sind ertrunken. — Der Rhein. Provinziallandtag bewilligte 40,000 M. zur Veranstaltung eines Festes im Ständehause, für den Fall, daß der Kaiser vor Zusamentritt des nächsten Prov.-Landtages in die Rheinprovinz kommen sollte.— Kultusminister v. Goßler weihte in Krefeld eine Webe-Färberei- und Appreturschule ein.

Aus der Rheinpfalz.

In Insheim erschoß sich der Maurer Joh. Georg Wirth.—Der Feldschütze und Maulwurfsfänger Krahl von Meerlautern wurde wegen Verkaufs gefälschter Maulwurfsschwänze als ächter, die aus Maulwurfsfell fabricirt waren, zu zwei Tagen Gefängniß verurtheilt.—† Jacob Haul V in Gönnheim.

In St. Martin ist Vitus Brecht aus Ubstadt vom Schlage getroffen worden und blieb todt. Der Ackerer Peter Flitig von Märzheim fiel bei einem Besuche seiner Söhne in Siebeldingen, kopfüber die Stiege hinunter und verschied. — Oberst Ziegler, der Bezirks-Commandeur in Speyer, feierte sein 70jähriges Dienstjubiläum. —Vom 1. Januar erscheint in Dürkheim ein Blatt unter dem Titel: „Dürkheimer Ztg." — † Gustav Wernike in Neustadt. —

Der „größte Mann" des Ortes Hanhofen, Ackerer G. J. ist mit dem Erlös für verkauften Tabak, mit Hinterlassung seiner Frau und 3 kleinen Kindern, in Begleitung eines 16jährigen Dienstmädchens, verschwunden. — Wegen Weinschmiererei wurde der Weinhändler Scholl von Ebernburg zu 230 M. Geldstrafe und einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Jakob Ott, Steinhauer von Speyer, Heinrich Klior, Tagner, Michael Zeißer und Johann Vetter, beide Maurer. von Neustadt, wurden wegen Ermordung des Schusters Wörnicke, verhaftet.—In Iggeltheim ist das Wohnhaus des B. Salomon abgebrannt.

Königreich Bayern.

† Oberst Frhr. A. v. Lerchenfeld in München. Der Zinngießer Joh. Matzinger in Haidhausen und Polizeikommissär Trattner an Blutvergiftung. — Georg Morin hat die Redaction des „Bayerischen Landboten" übernommen. — Der Buchhalter des Hotels „Rheinischer Hof" in München, F. W. Denninger, ist mit der Hotelcasse von einigen Tausend Mark und in Begleitung einer jungen Dame durchgebrannt. — Der Langschläfer im städtischen Krankenhause zu München ist nunmehr aufgewacht. Er ist gelähmt und sein Zustand wird als epileptisch bezeichnet.—Anläßlich des 50. Jahrestages der Ermordung von Kaspar Hauser in Ansbach sollen über die Herkunft und Abstammung des Findlings „authentische" Enthüllungen bevorstehen.—Lehrer Bimm von Wernarz auf der Rhön ist mit 10,000 M., dem Gelde seiner Frau, verschwunden. — Einem Arbeiter in Augsburg spazierte beim Schlafen, in den geöffneten Mund eine Maus.—Die Bäuerin Haberl in Bergham starb an einer Blutvergiftung.—In Bergheim hat der Söldnerssohn Anton Wegmann beim Spielen mit dem Gewehre seine Nichte erschossen.—Rathschreiber Battenfeind in Osterhofen wurde wegen Unterschlagungen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. —Postmeister Weber in Landshut feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Der 90jährige Nagelschmied Norbert Ostertag aus Neuburg a. d. K. ist erfroren aufgefunden worden.—Wegen Verdachts der Theilnahme an der Ermordung des Pfarrers Hayler in Oberneukirchen sind in Treßberg 7 Personen verhaftet worden.—Den Gemeindediener Jakob Ruppert von Neudorf fand man erfroren vor. — Die Polizei in Würzburg entdeckte die sog. „Paukbücher" der Corps, konfiszirte dieselben und fand hierin sämmtliche in den letzten zwei Jahren stattgehabten Mensuren verzeichnet. Auf Grund dieser Angaben stellt nun die Staatsanwaltschaft gegen sämmtliche hierbei betheiligten Studenten Strafantrag; es sind deren bereits 72 ergangen. Es befinden sich darunter Leute, die bereits die Universität verlassen haben und in der Praxis wirken.

Provinz Brandenburg.

In Berlin ist Fritz Anton, Besitzer des nach ihm benannten Tanzlokals an der Dorotheenstraße und früher ein sehr reicher Mann, in äußerst dürftigen Verhältnissen gestorben. — Frau Geh. Commerzienrath Borsig in Berlin hat beim Ausgleiten auf dem Eise den Arm gebrochen. — In der Dammvorstadt zu Frankfurt a. O. wird eine neue Kaserne erbaut. — Ein berüchtigter Einbrecher Namens Kluth ist aus dem Zuchthause zu Sonnenburg entkommen, indem er sich in einer mit Papierschnitzeln gefüllten Kiste versteckte und fortfahren ließ.

Provinz Pommern.

Die Stadtverordneten von Altdamm haben Beschwerde beim Oberpräsidenten eingelegt, weil die Wahl des Stadtsecretärs Marquardt zum Bürgermeister trotz wiederholter Eingabe von der Regierung nicht bestätigt wurde.—Hautboist Schwiekowski in Stargard, der sich erst vor einigen Wochen verheirathet hatte und in gutten Verhältnissen lebte, hat sich erschossen. — Der 52jährige Schmiedemeister Jumtav aus Köslin ist spurlos verschwunden. — In Kolberg hat die Sturmfluth so gehaust, daß die Wiederherstellung des Bollwerks mit großen Kosten verbunden sein wird.

Provinz Ostpreußen.

In Königsberg ist der Turnunterricht in der höheren städtischen Mädchenschule eingeführt worden. — Mit Unterstützung des Staates wird in Bischoffstein eine landwirthschaftliche Schule errichtet. — Land-Briefträger Schönfeld aus Grünhof ist in Ausübung seines Berufes auf der Landstraße erfroren. — Feldwebel Götz in Gumbinnen hat sich erschossen.— Die drei Raufbolde, die den Lumpenhändler Schwentzki in Labiau erschlugen, sind dem Gerichte eingeliefert worden.

Großherzogthum Baden.

Oberschulrath Bürklin hat der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe 1000 Mark überwiesen zur Prämiirung von Schülern. — Das Hotel zum „Salmen" in Baden-Baden ging um 88,000 M. an Fl. Baumgärtner über. — Barbara Falk von Unterheimswald ertrank. — Freiburg wird für 700,000 ein städtisches Schlachthaus errichten. — † Botaniker Heinr. Wydler in Gemsbach.—In Wangen erschoß sich Landwirth Rich. Zurell, weil ihm seine Frau starb. — Schweinhändler Jakob Karch IV. aus Legelshurst, der den Sergeanten Schlömann tödtete, erhielt 3 Jahre Gefängniß. — Wegen Falschmünzerei wurden Dreher Ludwig Hörner von Willstätt auf 1½ Jahre ins Gefängniß und Georg Maier von Bodersweier auf 5 Jahre ins Zuchthaus geschickt. — Landwirth Georg Heydegger in Eutingen, welcher seinen 70jährigen Vater erschlug, bekam 10 Jahre Zuchthaus. — Gemeinderechner Th. Hamtsch von Oberhausen unterschlug 7000 M. Gemeindegelder und wurde zu 2 Jahre Gefängniß verurtheilt. — † In Stockach Landtagsabgeordneter Straub.—Niedergebrannt in Herdern (Freiburg) die Ziegelei von G. Flinsch, in Utzenfeld, Amt Schönau, das Kunstmühlen-Etablissement des Ph. Bauholzer und in Krenkingen das Wohnhaus des Baptist Hug und der Wittwe Hug.

Elsaß-Lothringen.

Die Sammlung für die Hinterbliebenen des ermordeten Apothekers Dienhardt beträgt 33,000 M. — † Der berühmte Talmudist und Verfasser mehrerer Bücher in Elsaß, Rabbiner J. Wolf in Buchsweiler.—Mit einem Kostenaufwand von 400,000 M. wird für Gebweiler eine Wasserleitung aus der Lauch hergestellt. — Die Landesverwaltung beabsichtigt, auf den Schlachtfeldern von Metz ein monumentales Massengrab zur Aufnahme der Gebeine der im Jahr 1870 Gefallenen zu errichten.

Königreich Württemberg.

Der serbische Unteroffizier Hasik in Oberndorf, welcher seiner Geliebten aus Eifersucht eine Kugel in den Kopf schoß und sodann einen mißlungenen Selbstmordversuch machte, wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, nach dessen Erstehung sich Hasik und seine Geliebte die Hände zum Bunde der Ehe reichen werden. — Der Journalist Heller aus Stuttgart erhielt wegen Ehrenbeleidigung 14 Tage Gefängniß und der Redacteur Haller vom „Schwäb. Volksfreund" in Tübingen mußte aus gleichem Grunde 50 M. Geldstrafe bezahlen. Der Kläger Treiber wurde seinerseits wegen zweifacher Beleidigung des Heller zu 20 M. verurtheilt. — † Friedrich Wink, der Begründer der Möbel- und Parketboden-Fabrik Wink u. Söhne in Stuttgart.

Der praktische Arzt Dr. Stemmer von Stuttgart ist in das Priesterseminar zu Rottenburg eingetreten. Von seinen beiden Kindern ist eine Novizin im Kloster Niederburg. — Postillon Genßler in Böblingen wurde von einem Pferde die Hirnschale zerschmettert. — Canstatt wird mit Stuttgart telephonisch verbunden werden. — In der Gegend von Heidenheim, namentlich in Staufen und Altenberg fallen sehr viele Kinder der Diphtheritis zum Opfer. — Landjäger Pfeiffer von Boll ist einer weitverzweigten Diebes- und Hehlerbande auf die Spur gekommen. Von Boll sitzen 6 Personen, 8 von Dörnau und 1 von Heiningen in Untersuchungshaft. Auch sind 34 Familien geständig, von der Bande gestohlene Gegenstände gekauft zu haben. —Dr. med. Braun in Knittlingen feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum. — Bauer Joh. Beck von Neckargröningen wurde wegen Betrugs zu 14 Tagen Gefängniß und 500 M. Geldstrafe verurtheilt, weil er zu Ludwigsburg auf dem Fruchtmarkte seinen '82 Dinkel mit einer Lage '83 zudeckte und so das Ganze als neue Waare verkaufte, wobei er 4 M. profitirte. — Wundarzt und Geburtshelfer Krais aus Reutlingen erhielt wegen Abtreibung der Leibesfrucht 8 Jahre Zuchthaus. — In Etingen ertrank der Nahmüller Buck. — Ortsanwalt König von Schönbrunn, Gemeindeverband Hengstfeld, hat sich erhängt.—Der frühere Direktor des Stadttheaters in Ulm, Feldmann, ist irrsinnig geworden. — Ziegler Rapp von Oberdorf, O.-A. Neresheim, erhielt wegen Ermordung des Bauers Knöpfler von Riedwieshäusle, Gem. Amtzell, 9 Jahre Zuchthaus. — Abgebrannt ist das Besitzthum des K. Hohlocher in Wendelsheim, O.-A. Rottenburg, und in Tullau, Oberamts Hall, die Räuchle'sche Pappendeckelfabrik, sowie Wohngebäude. — † Pfarrer Emil Feuerlein in Weilsheim, Stadtschultheiß Stegmaier in Neresheim, Gasdirektor Steinmann in Biberach und Kaufmann J. B. Guttmann in Göppingen.

Hessen-Darmstadt.

Hofopernsänger Feßler hat die „Hessische Landesztg." verklagt, weil er sich durch eine Besprechung derselben über seine Leistung als Wotan in Wagners „Walküre" beleidigt fühlt. Dasselbe Blatt theilt mit, daß auf die Namhaftmachung seines Opernreferenten von gegnerischer Seite 150 und 250 M. Belohnung ausgesetzt seien. — Die Universität Gießen zählt jetzt 497 Studenten, 397 Hessen und 100 Nichthessen.— Gegen die Aktiengesellschaft „Ludwigshütte" wurde das Konkursverfahren eingeleitet. —

Aus Thüringen.

Jena hat 587 Studirende. — In Eisenach wurde ein neues Versorgungshaus für 70 bedürftige, alleinstehende Frauen eingeweiht. — In Osmanstadt wird eine Zuckerfabrik errichtet werden. — Die Vertreter von 11 thüringischen Bädern haben sich in Weimar zu einem Verbande vereinigt, um den Aufschwung und einen guten Ruf derselben zu erhalten und zu pflegen. — Der Schaubudenbesitzer Harry Miller aus Hamburg wurde in Gera wegen versuchten Todtschlags seiner Frau zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In Lichtenfels bei Koburg hat der Tagelöhner Stöhr aus Unzufriedenheit mit dem ihm verabreichten Lohne den Hausknecht Heinrich Scherer im Gasthause „Zum Anker" ermordet. — Wegen Wilddiebstahls wurden von der Strafkammer zu Gotha verurtheilt der Korbmacher Johannes Tuphorn aus Winterstein zu 6 Monaten Gefängniß, der Drechsler Andreas Huther und Valentin Renland aus Schmerbach zu je 300 M. Geldstrafe. — Die Diphtheritis tritt in Thüringen jetzt stark auf. So sind in Hohenleuben binnen zwei Wochen über 40 Kinder gestorben.—In Gotha wurde an der Leiche der Frau des Fabrikbesitzers Reder aus Apolda die Feuerbestattung vollzogen. Es war dies die 144. Leichenverbrennung.—Die Glas- und Porzellan-Industrie in den Waldorten, soll den Localberichten nach weniger günstig als im Vorjahre sein. Für Woll- und Strumpfwaaren-Fabrikate hat die verhältnißmäßig milde Witterung nachtheilig auf das Geschäft gewirkt.

Weimar. Der Landtag hat zu Besoldungsaufbesserungen katholischer Geistlicher 6900 M. bewilligt. — Blankenheim. Scharlach und Halskrankheiten sind in 2 Tagen 16 Kinder erlegen. — Eisenach. Die Wittwe des General von der Tann aus Königr. Bayern hat im Marienthal eine Villa gekauft. Die Eichel und Kramer'sche Spinnerei wird in die „Eisenacher Kammgarnspinnerei" umgewandelt.—Altenburg. Beim Bau eines Eiskellers in Kommun-Brauhause wurden Maurerpolir Voigt und Maurer Krause verschüttet und trugen schlimme Verletzungen davon.

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.

In der Nähe der Zisterzienser-Abtei Riddagshausen wurde ein Petroleum-Bohrthurm errichtet.—Der Brennereibesitzer Mackensen aus Badenhausen wurde als gräßlich verstümmelte Leiche aufgefunden.—Der Mörder des Waldwärters Stieber heißt Max Natusch aus Soldin. Sein Komplice nennt sich Fritz Ullrich aus Klitschna.—Die Wittwe des Hofjägermeisters v. Donop hinterläßt Detmold zur Errichtung einer Wasserleitung und eines Springbrunnens 6000 Thaler. — In Lage wurde für die Lippe'sche Zuckerfabrik der Grundstein gelegt.

Provinz Hessen-Nassau.

—Das Grundcapital der Kasseler Stadtbahngesellschaft beträgt 900,000 Mark.—Bankerott der großen Annoncen-Expedition Th. Dietrich & Co. in Kassel. Große Schuldenmasse, wenig Activa. Der Inhaber der Firma nach Amerika geflüchtet. † Frhr. von Schrötter, Landrath des Kreises Hanau. — 742 Studenten in Marburg.—Prof. Hauberisser aus München baut das neue Rathhaus in Wiesbaden. Kosten 810,000 Mk. — Langendernbach wurde von Hochwasser heimgesucht. — Zu Limburg a. d. Lahn wurde die Rückkehr des Bischofs Dr. Blum aus 7jähriger Verbannung großartig gefeiert.—Frankfurt a. M. wird von Hochwasser bedroht. 5 junge Leute, welche neulich dem Demokraten Sonnemann in Frankfurt die Fenster eingeworfen hatten, mußten je 50 Mk. Geldstrafe zahlen.

Provinz Westfalen.

† Landdechant Paul Nonn in Enniges bei Münster.—† Justizrath Aug. Rintelen in Paderborn.—Im zweiten Schachte der Zeche „Graf Bismarck" zu Schalke ist ein 40 Zoll mächtiges Flötz einer reinen Gaskohle angefahren worden. Nach Konstatirung des Oberbergraths Harz enthält der Flötz viele Millionen Centner Kohlen. — Die Bahnstrecke Warstein-Lippstadt ist eröffnet.—Die Strecke Lippstadt-Rheda wird im Frühjahr in Angriff genommen.—In Siegen wurde eine Kaffeestube errichtet, um dem Branntweingenuß entgegenzuwirken.

Schleswig-Holstein.

— Der Redakteur „Hejmdal" in Apenrade muß wieder 6 Wochen sitzen. — Die Wittwe Hems in Tetenbüll bei Eiderstedt wurde von einem Einbrecher überfallen und lieferte demselben all ihr Baargeld aus.—Kiel wird zu einer starken Festung gemacht und mit einem Kranze von Forts umschlossen werden. Die Anklage gegen die Eheleute von Thun in Altona, wegen Ermordung der Wittwe Claaßen ist nicht aufrecht zu erhalten.—Dubbers Hutfabrik in Altona (300 Arbeiter) wird nach dem Thüringer Walde verlegt. — Ingenieur Fock von Freudenholm bei Preetz in Folge Schädelbruchs gestorben.—Der Sohn der Wittwe Boddien zu Lankau bei Möllen hat seine Schwester im Jähzorn erschossen. Der Mörder sitzt.

Provinz Westpreußen.

Durch Sturmfluth wurden bei Danzig große Verheerungen angerichtet. Die ganze Gegend an der todten Weichsel von Plehnendorf bis Weichselmünde wurde unter Wasser gesetzt.—In Ebersfelde bei Baldenburg wurden die Geschwister Wilhelmine und Hulda Streichert durch die herabfallende Decke ihres Wohnhauses erschlagen.—Die 44 Trichinosisfälle in Thorn nehmen meist einen glücklichen Verlauf. Das trichinenhaltige Fleisch kam von Fleischer Frohwerk, der es in Kulmsee gekauft haben will.

Provinz Schlesien.

Die Oels-Gnesener Bahn geht nicht in Staatsbesitz über, da die Actionäre die Vorschläge der Regierung nicht annehmen wollten. — Dr. Lion, Verleger der Breslauer Zeitung, der wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Festung verurtheilt wurde, konnte keine Begnadigung erwirken und sitzt seine Strafe in Glatz ab.—Arbeiter Karl Winkler in Breslau erstickte bei dem Versuche, 6 gekochte Eier in 5 Minuten zu verschlingen. — Fleischermeister Fels aus Landeck ist von Fuhrmann Lux aus Weißwasser mit Stockschlägen ermordet worden. — † Der Landrath des Kreises Oels, v. Rosenberg, an einem Schlaganfalle.—Schneider Rindfleisch und seine Frau aus Schweidnitz banden sich mit Stricken aneinander und ertränkten sich im Lehmteiche.

Aus Glogau ist auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung gegen den Jäger Stagel in Görlitz, welcher auf Zuchthausposten den Oberjäger Rittersporn erschossen hat, dessen Entlassung aus der Untersuchungshaft verfügt, da derselbe völlig correkt gehandelt habe.

Freie Städte.

In Hamburg glaubt man in dem Schlosser Cords (Bariton) einen späteren Opernstern entdeckt zu haben.— † Kaufmann Julius Nee in Hamburg, ein sehr wohlthätiger Mann. — Speicher-Arbeiter Schmidt, Helenen Straße in Hamburg, erhängte sich aus Gram über den Tod seiner Frau.— Preußen hat sein Eisenbahngebot an Bremen erheblich gebessert, trotzdem verliert Bremen 11 Mill. Mk. — Bremer Dampfer Eider, für den nordd. Lloyd gebaut, ist glücklich von Stapel gelaufen.— Große Ueberschwemmungen Mitte Dezember in Bremerhaven.—Polizeirendant Walter hat 6000 Mark gestohlen und ist von dannen gegangen.—Kaufmann Erdtmann aus Lübeck wird steckbrieflich verfolgt. Er hatte den Nachlaß seiner Großmutter um Tausende bestohlen.

Provinz Posen.

In der Erzdiözese Posen sind im abgelaufenen Jahre nicht weniger als 30 katholische Geistliche wegen Uebertretung der Maigesetze verurtheilt worden.—Der Förster des Dominiums Wierzonka, Kreis Posen, ist von einem Wilddiebe erschossen worden. — Als muthmaßlicher Mörder des Viehhändlers Matthäus Lustrosch aus Lucknitz ist durch den Staatsanwalt in Lissa der Viehhändler August Herrmann aus Sebnitz ermittelt worden. — Das Militäretablissement in Schneidemühl ist abgebrannt.

Oldenburg.

Die Errichtung einer Arbeitercolonie in Oldenburg ist nun gesichert. — Herr Gäbel, welcher zu Wesebyehof bei Flensburg eine Meiereischule gründete, hat in Lehnsahn eine Sammelmeierei, sowie eine Molkerei Lehranstalt in's Leben gerufen.

Mecklenburg.

† Stadtcommandant Br. v. Nattelblatt in Ludwigslust. — Die Eisenbahnlinie Wismar-Rostock ist vollendet. — Gastwirth W. F. Ahrens kaufte um 37,500 M. das Hotel zum „Erbgroßherzog" in Schwaan. — Die Leiche des Rentiers L. Bürk von Teterow hat man in den Heidebergen in einem Wasserloche gefunden. — An der Küste von Mecklenburg hat ein Orkan große Verheerungen angerichtet.

Aus der Schweiz.

Ein orkanartiger Sturmwind richtete im Oberland, vornehmlich in der Gegend von Brienz, großen Schaden an. — In Speicher brannte das Gasthaus zum „Schäfli" nieder.—Basel und Liestal sollen telephonisch verbunden werden.—In Waldenburg wird eine Fabrik elektrischer Uhren mit 60 Arbeitern eröffnet. — Die Wirthin zum „Adler" in Linthal wurde durch einen deutschen Stromer ermordet und einer Summe von 3500 Fr. beraubt. —In dem zur Gemeinde Brusio gehörenden Dörfchen Viano sind 20 Häuser abgebrannt. — Die Spinnerei Ricklin im Vorder-Weggithal ist in Folge Explosion einer Lampe, niedergebrannt.—Die Bundesversammlung hat den Credit von 1,337 000 Fr. für den Bau eines neuen Chemiegebäudes für das eidg. Polytechnikum in Zürich bewilligt. — Man will Oberstraß durch eine Drahtseilbahn a la Gießbach mit der Stadt Zürich verbinden. — † In Hottingen, Kant. Zürich, Christian Sprecher, der sich vom Arbeiter zum Clavierfabrikanten emporgearbeitet hatte. Zu Wädensweil im gleichen Kanton, Oberst Karl Bruppacher, in Bellinzona, Kanton Tessin, Advokat Mola und Oberstlieutenant und Adv. Capponi, zu Airolo der Gemeindepräs. Sig. Motta, zu Freiburg die Pianistin Philomena Gerard v. Montenach, zu Lichtenstein der vielgereiste Dr. Steger, zu Bötzen Dr. Ad. Heuberger-Doswald und in Schupfert, Aargau, der Pfarrresignat Dinkel.

— Ausführliche Berichte liegen jetzt über die Feuerkatastrophe des spanischen Postdampfers „San Augustin" vor. Als der Dampfer Corunna verließ, hatte er 4 Passagiere und eine Schiffsmannschaft von 78 Köpfen an Bord. Das Feuer entstand in der Vorrathskammer, wo eine Lampe brannte, und man vermuthet, daß ein Stück Leinwand auf die Lampe fiel und entzündet wurde, wodurch das Schiff in Brand gerieth. Der erste Steuermann lief in die Kammer, um das Feuer zu löschen, was ihm jedoch wegen des Qualmes und der großen Hitze nicht gelang. Da sich alle Löschanstrengungen als vergeblich erwiesen, befahl der Capitän, die Boote herabzulassen, aber es konnten nur drei derselben flott gemacht werden. Mehrere Personen stiegen ein, und eines ruderte zu einer Brigantine, welche auf den brennenden Dampfer zufuhr. Das Boot kehrte sodann zu dem Dampfer zurück um andere Personen. Ein zweites Boot verließ sodann mit dem ersten Steuermann und 13 Personen den Dampfer und begegnete dem Dampfer „Meta" aus Christiansund. An Bord des brennenden Schiffes blieben 38 Personen zurück, die nach der Meinung des ersten Steuermannes alle umgekommen sein müssen, da sie über keine Rettungsboote verfügten und das Feuer furchtbar wüthete, als das Schiff zum letzten Male gesehen wurde. Die geretteten Personen des Dampfers erzählen von schrecklichen Scenen an Bord des Schiffes. Dem Capitän sei das eine Bein durch ein niederfallendes Geräth fortgerissen worden, worauf derselbe sich ins Wasser stürzte, während der zweite Officier sich erschoß und mehrere andere Personen sich erstochen oder ebenfalls ins Wasser gestürzt haben sollen.

—Ein eigenthümlicher Fall wurde dieser Tage vor der Strafkammer in Mülhausen verhandelt. Der Fuhrmann Albert Meyer aus Bitschweiler stand unter der Anklage, bewirkt zu haben, daß in die Register der Gefängnißverwaltung eine falsche Beurkundung eingetragen wurde. Sein Bruder Benjamin war nämlich wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden; nachdem derselbe die Aufforderung erhalten hatte, seine Strafe anzutreten, begaben sich beide Brüder gemeinschaftlich nach Mülhausen. Vor der Gefängnißthür angekommen, bekam Benjamin plötzlich einen heftigen Hustenanfall, weshalb sein Bruder Albert es auf sich nahm, die Strafe für ihn abzusitzen, sich daher unter dem Namen Benjamin Meyer in die Gefängnißliste eintragen ließ, und die Strafhaft für den Bruder, der inzwischen gestorben ist, verbüßte. Seine mit den Gesetzen in Widerspruch gerathene Großmuth brachte ihn nun selbst auf die Anklagebank, doch das Gericht ließ die obwaltenden Verhältnisse als Milderungsgrund gelten und verurtheilte daher den Angeklagten nur zu einem Tage Gefängniß.